

Jourdan im Jahr 1796 auch den letzten Schmuck, ein herrliches, von Piazzella gemaltes Altarbild, die Himmelfahrt Mariä darstellend, geraubt und nach Frankreich geschickt hatte, wo es jetzt noch in der städtischen Bildergalerie zu Lille aufbewahrt wird. Die schlimme Zeit für die Kirche war damit noch nicht zu Ende. 1813 wurde sie entweiht und zuerst als Aufenthalt für Gefangene, dann als Lazarett für verwundete Franzosen und schließlich als Lagerraum für Kriegsvorräte benutzt. Erst seit 1818 dient sie wieder ihrer früheren Bestimmung, nachdem die katholische Gemeinde sie dazu neu hatte herrichten lassen.

Im Jahr 1880 faßte der damalige Administrator J. Diefenbach den Plan zu einer gründlichen Wiederherstellung der Kirche. Die Ausführung wurde dem bewährten Architekten Max Medel übertragen, unter dessen Leitung das Innere der Kirche seinem früheren Ideal wieder nahe gebracht wurde. Drei neue gotische Flügelaltäre ersetzten die Popfaltäre, die Säulen erhielten ihre Kapitäle, die Fenster ihr Maßwerk wieder. Die Mautenverglasung mußte gemalten Fenstern weichen. Der lohnendste Gewinn der Erneuerung aber bestand in den unter der Tünche wieder entdeckten alten Malereien, welche im Chor die beiden unter den Fenstern sich hinziehenden Gesimse schmücken, „das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen“ auf der Südseite, „die Legende vom hl. Georg und dem hl. Vitus“ auf der Nordseite. Sie stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, während die 1896 in der Sakristei ebenfalls unter der Tünche wieder aufgefundenen Gemälde ihre Entstehung dem Ende des 15. Jahrhunderts verdanken.

So hat sich das alt ehrwürdige Gotteshaus, das bald sein 600jähriges Jubiläum feiern wird, wieder verjüngt. Sein Inneres zeigt etwas entschieden Besseres und Andersartiges, als sein Äußeres verspricht. „Omnis gloria eius ab intus“, wie das Schriftwort sagt: „Seine ganze Herrlichkeit ist im Innern“.

Johann Diefenbach.

## 88. Das Goethehaus.

Es ist eine schöne Sitte, die Geburtshäuser großer Männer zu erhalten und zu pflegen. So sehen wir heute noch in Stratford Shakespeares Haus, in Marbach das Schillerhaus. In Frankfurt steht am Großen Hirschgraben das alte Haus, in dem, wie die Marmortafel über der Tür uns sagt, Johann Wolfgang Goethe am 28. August 1749 geboren wurde. Es ist ein stattliches Bürgerhaus mit drei Stockwerken und zahlreichen Fenstern.

Nach der Art früherer Zeiten ist nur das Erdgeschoß massiv gebaut, während die Obergeschosse in Fachwerkbau ausgeführt sind. So wie wir das Haus jetzt vor uns haben, ist es von Goethes Vater durch Umbau zweier älteren Wohngebäude i. J. 1755 hergestellt worden. Dierzig Jahre war es dann in seinem und seiner Gattin Besitz. Von 1795 an in Privathänden, wurde es 1861 vom „Freien Deutschen Hochstift“ angekauft, damit es zum Andenken an unsern großen Dichter